

ABSTRACTS

“GOD LOVES YOU, BUT NOT ENOUGH TO SAVE YOU” – VERARBEITUNG RELIGIÖSER TRAUMATA IN DER MUSIK VON ETHEL CAIN

(Amy Brüderlin) Die Musikerin Ethel Cain geht anders mit religiösen Themen um, als es in der Musikgeschichte bisher üblich war. Zwar legt sie sowohl in ihren Texten als auch auf der musikalischen Ebene einen klaren Fokus auf Gott und die Kirche. Jedoch geht die Musikerin, deren eigentlicher Name Hayden Silas Anhedönia lautet, anhand ihres Alter Egos Ethel Cain auf Traumata ein, die sie von ihrer religiösen Erziehung und dem kirchlichen Dogmatismus in ihrer Kindheit davongetragen hat. Ethel Cain ist für Anhedönia das Produkt der “aftershocks”, der “lingering effects of Christianity”, die sich nach ihrem Kirchenaustritt langsam bemerkbar machten und sich ein Ventil suchten. Ein Ventil, um die erlittenen Traumata von sich zu trennen und sie aus der Distanz zu verarbeiten.

Im Zentrum dieser Forschung steht das 2022 erschienene Konzeptalbum *Preacher’s Daughter*, das von Missbrauch, der Flucht vor transgeneracionalem Trauma und toxischen Beziehungen mit Männern erzählt, die Ethel Cain langsam in den Abgrund und schlussendlich in den Tod reissen. Doch die Musik erzählt zumindest teilweise auch vom Leben Anhedönias, die Ethel Cain als ihr “dark, evil twin” bezeichnet. Die beiden sind nicht dieselbe Person, doch durch Ethel Cain lernte Anhedönia, von ihrer eigenen Vergangenheit zu erzählen. Für Anhedönia stellte die Kreation ihres Alter Egos nicht nur durch das Erzählen ein Weg zur Heilung dar, sondern vermochte ihr auch aufzuzeigen, was passieren könnte, wenn Anhedönia sich für einen falschen Weg entschieden hätte: „She’s [Ethel Cain] not evil per se, but we have both been through similar situations. If I didn’t choose to heal and forgive and forget, I would be ultimately destroyed, which is what happens to her. She is the mirrored version of what my life would be like if I chose not to get better.“

Diese Forschung beleuchtet in einem ersten Schritt das Projekt Ethel Cain, um anschliessend anhand psychoanalytischer und musiktherapeutischer Methoden die Entstehung des Alter Egos zu analysieren. Zusätzlich werden ausgewählte Songs des Albums *Preacher’s Daughter* psychoanalytisch untersucht, um versteckte (religiöse) Traumata sowohl auf der musikalischen als auch auf der textuellen Ebene aufzudecken.

*

EMILIE MAYER: DER VERSUCH EINER CHRONOLOGISCHEN EINORDNUNG DER ZWEI VERSIONEN IHRES STREICHQUINTETTS D-MOLL

(Johanna Kulke) Emilie Mayer (*1812 in Friedland (Mecklenburg), †1883 in Berlin) galt als erste weibliche Berufskomponistin. Zu ihren Lebzeiten war sie sehr erfolgreich, in Kritiken wird ihr kompositorischer Stil oft mit dem von Ludwig van Beethoven verglichen. Ihr umfangreiches Œuvre reicht von Kammermusik bis hin zu sinfonischen Werken. Ihre Werke wurden in ganz Deutschland und auch im Ausland aufgeführt. Nach ihrem Tod verlor sie jedoch an Bedeutung, heute gelten einige ihrer Werke als verschollen oder sind noch immer ungedruckt.

Franz Liszt bezeichnete Mayers Streichquintett d-Moll als „vortrefflich ausgearbeitet“. Dieses Werk liegt in zwei Fassungen vor, welche sich in Aspekten der Form, Harmonik und Melodik deutlich unterscheiden. Komponiert hat sie dieses Quintett vermutlich zwischen 1853 und 1857.

Welche der beiden Versionen sie zuerst schrieb, lässt sich nicht genau feststellen, zumal sie ihre Werke nicht mit Datum versehen hat. Die Analyse beider Fassungen und deren Vergleich bieten interessante Einblicke in Mayers kompositorisches Schaffen.

Anhand konkreter Werkausschnitte stelle ich in meinem Vortrag dar, nach welchen Kriterien man versuchen kann, die beiden Fassungen chronologisch einzuordnen.

*

‘ELITÄRE KUNST’ TRIFFT MASSEN-MEDIUM: DARSTELLUNG ZEITGENÖSSISCHER MUSIK AM SCHWEIZER FERNSEHEN SEIT 1970

(Gabrielle Weber) Das Massenmedium Fernsehen avancierte in den siebziger Jahren zum neuen Leitmedium und machte Kunst- und Musikschaffen einem breiten Publikum zugänglich. Die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG/SSR) bespielte seit den frühen siebziger Jahren in drei regionalen TV-Sendern regelmässige Sendeplätze mit eigenen Musikproduktionen. Das Forschungsvorhaben verortet sich innerhalb des SNF-Forschungsprojekts der Hochschule der Künste Bern „Im Brennpunkt der Entwicklung“ zu den letzten Jahren des Schweizerischen Tonkünstlervereins (STV) und untersucht zeitgenössische Musik am Schweizer Fernsehen hinsichtlich ihrer Darstellung für ein grosses Publikum.

Forschungskonvolut bildet die Musikproduktion aus dem 2019 geöffneten Medienarchiv der SRG. Dabei werden exemplarische Musikproduktionen der drei Regionalsender vergleichend auf ihre Erzählweise und auf äussere Rahmenbedingungen, auf medialen Wandel und musikästhetische, kulturelle und gesellschaftliche Einflussfaktoren beleuchtet. Zudem wird Bezugspunkten zwischen STV und SRG nachgegangen. Im Referat stelle ich den aktuellen Stand des Forschungsvorhabens vor und gehe anhand von Beispielen auf die TV-Musikproduktion des italienischsprachigen Regionalsenders Radiotelevisione Svizzera (RSI) ein.

*

GEBRAUCHSMUSIK – A BUSONIAN LEGACY?

(Chuyu Zhang) Has the name ‘Ferruccio Busoni’ and the concept ‘Gebrauchsmusik’ ever been found in the same sentence? Busoni’s *l’art pour l’art* stance, as reflected in both his futuristic *Entwurf* of 1907 and his ‘Young Classicality’ manifesto of 1920, seems to have little in common with the social mission of *Gebrauchsmusik*. But several prominent students in his Berlin masterclass engaged with *Gebrauchsmusik* in one way or another. Kurt Weill joined the socialist *Novembergruppe* in the late 1920s in Berlin to compose for ‘the masses’, while Robert Blum embarked on a career as a film composer in 1930s Switzerland that brought him national fame. These were very different types of music, aimed at different recipients – in Weimar Germany and Switzerland – whose political and economic circumstances were very different too. But if we consider *Gebrauchsmusik* in more general terms, we find that its varied strands retain their link to the Busonian legacy. For the ideals of both *Gebrauchsmusik* and Busoni’s ‘Young Classicality’ were intrinsically utopian – the former socio-political, the latter aesthetic. This paper will draw on research into the respective careers of Weill and Blum in the context of Busoni’s ‘Young Classical’ ideal to reexamine the notion of *Gebrauchsmusik* through a more critical lens.